



RUNDBRIEF WELTKIRCHE



FREIWILLIGENDIENST

Peru: Erfahrungsbericht
von Nele Fritsch



HEILIG-ROCK-TAGE 2026

Trier Ausstellung:
Wenn Kunst Brücken baut



ORANGE DAY

Mainz: Thementag zu
patriarchaler Gewalt und
Zwangsverheiratung

Diözesanstelle Weltkirche



Inhaltsverzeichnis

- 3 Vorwort
 - 4 Domradeln und Terminvorschau
 - 5 Kreuzworträtsel
 - 6 Heilig-Rock-Tage:
Wenn Kunst Brücken baut
 - 10 Tanztheaterprojekt:
"Lilo und der Schmerz der Anderen"
- 
- 14 Linzer Weltladen unterstützt
Amazonas Umweltprojekt
 - 16 Nikolaus und ver.di besuchen
LKW-Fahrer
- 
- 18 Orange Day
 - 21 Angeklagt als Gotteslästerer
 - 22 Zusammen_wachsen
gegen Spaltung
 - 24 Incoming-Freiwillige im Bistum Trier
 - 25 Kochen mit SoFiA
 - 26 Peru: Erfahrungsbericht
von Nele Fritsch

*Bild auf dem Cover:
Tänzer*innen aus dem Tanztheaterprojekt
"Lilo und der Schmerz der Anderen" der FITT gGmbH*

30 Viva Bolivia Spendenlauf



33 Cristina Crespo Villarroel

34 "Gärten der Hoffnung" für die Ukraine

35 Die Welt zu Gast in der Hoheifel

Impressum

Herausgeber:
Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche
weltkirche@bistum-trier.de
0651 / 7105-398

Gestaltung:
propeller – Agentur für Neue Kommunikation, Trier
www.propeller.de

Bildnachweis/Lizenzen:
propeller, Freepik, iStockphoto:
Bild mit Frauenhänden (S. 18), Notizzettel (S. 25),
Kreidebild (Rückseite), Sonstige Bilder: Nutzungs-
rechte beim Bistum Trier, Diözesanstelle Weltkirche

Druck:
Schmekies Medien und Druckerei, Konz
www.schmekies.de

Stand der Informationen: 16.06.2026

Online unter:
www.bistum-trier.de/weltkirche

Vorwort

Liebe Freund*innen der Weltkirche im Bistum Trier,

„Hab Mut, steh auf!“ – unter diesem Motto fand vom 13. bis 17. Mai der deutsche Katholikentag in Würzburg statt. Die vier Worte haben es in sich. Während hierzulande häufig eine gewisse Trägheit und Müdigkeit im katholischen Glauben festgestellt wird, ist das Leitwort des Katholikentags eine Aufforderung zum aktiven Handeln und zur Bewegung. Mut haben und Aufstehen – das heißt auch: Aus der Komfortzone kommen und mit Energie die Dinge anpacken.

In der weltkirchlichen Arbeit begegnen wir vielen mutigen und engagierten Menschen, die genau nach diesem Motto leben. Ein Beispiel sind die Freiwilligen, die sich aus ihrem gewohnten Umfeld verabschieden, um in weltweiten Projekten Neues zu entdecken und sich kraftvoll für andere einzusetzen. Es sind auch Ordensangehörige oder Missionar*innen, die anderen Menschen die hoffnungsvolle Botschaft des Evangeliums verkünden und diese Botschaft auch in der Tat bezeugen. Und es sind die vielen Menschen hier bei uns, die sich in Gruppen und Initiativen für andere einsetzen, die über den eigenen Tellerrand blicken und in weltweiten Partnerschaften Solidarität ganz konkret leben.

„Hab Mut, steh auf!“ – das heißt aber auch: Nein sagen! Das Bekenntnis zu Jesus Christus und zu dem liebenden Gott, den er verkündet, schließt den Widerstand gegen die Kräfte mit ein, die den Wert des Lebens verneinen und Menschen ihre Würde absprechen. Aus diesem Geist heraus haben die deutschen Bischöfe die Unvereinbarkeit von christlichem Glauben und völkischem Nationalismus deutlich betont. Im Blick auf die Landtagswahlen im zweiten Halbjahr 2026 und den zunehmenden Nationalismus weltweit sind solche Positionierungen heute besonders relevant. Papst Leo XIV. weitet dies auf die neuen technischen Möglichkeiten, vor allem die Künstliche Intelligenz. In seiner ersten Enzyklika fordert er wertebasierte Regeln und eine weltweite Ordnung, in der nicht der bloße Profit sondern die Würde eines jeden Menschen und das Wohl der Völker den Maßstab bilden.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass auch die missio-Kampagne im Oktober 2026 mit dem Motto „Sei mutig und stark“ vom Mut spricht. Es braucht sicherlich immer wieder Mut und Energie, um Veränderungen

anzustoßen und auf Missstände hinzuweisen. Doch genau hier sehen wir eine zentrale Aufgabe der Weltkirche und dazu wollen wir – zusammen mit Ihnen – unseren Teil beitragen. Wir wünschen Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre unseres aktuellen **Rundbriefs Weltkirche** und hoffen, dass die vielen Beispiele weltkirchlicher Arbeit Mut machen und Begeisterung wecken. Und wenn Sie beim Lesen der Mut packt, wenn Sie selbst Ideen oder Vorschläge einbringen wollen, dann laden wir Sie herzlich ein, dazu mit uns in Kontakt zu treten. Wir freuen uns darauf, von Ihnen zu hören!

Herzliche Grüße –
im Namen des Teams Weltkirche im Bistum Trier

Dr. Thorsten Hoffmann



Die nächste Ausgabe des Rundbriefs Weltkirche erscheint im **Dezember 2026**. Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Ideen, Hinweise oder Beiträge für den nächsten Rundbrief einzubringen. Redaktionsschluss ist der **30.09.2026**.

Senden Sie Ihre Vorschläge
für Beiträge an
weltkirche@bistum-trier.de



Das Team Weltkirche im Bistum Trier

DOMRADELN

Radeln für einen guten Zweck in Bolivien



Während der Aktion Stadtradeln lassen Menschen für einige Wochen bewusst das Auto stehen und steigen auf's Rad um. Damit soll ein Zeichen für umweltfreundliche Mobilität und Klimaschutz gesetzt werden. Am Abend des 28. Mai waren einige sogar doppelt für das Klima unterwegs

und erradelten trotz Hitze bei der Aktion Domradeln insgesamt mehrere hundert Kilometer rund um den Dom. Dank persönlicher Sponsorinnen und Sponsoren, die die gefahrenen Runden sponsern, kann dadurch die Einrichtung einer Solaranlage im bolivianischen Tiefland unterstützt werden.

Terminvorschau 2. Halbjahr 2026

Nachfolgend finden Sie eine Auswahl der Termine mit weltkirchlichem Bezug. Genauere Informationen erhalten Sie vor den Aktionen auf weltkirche.bistum-trier.de oder über unseren **Newsletter**.

Schöpfungszeit

1. September – 4. Oktober

Bolivien-Freundschaftstag der Jugend

26. September

Bolivienpartnerschaftswoche

26. September – 4. Oktober

Monat der Weltmission

25. September – 25. Oktober
missio-Gast aus Madagaskar: 29.9. - 1.10.

Diözesankonferenz Weltkirche und globales Handeln

13. November

Besuch einer Delegation bolivianischer Bischöfe

29. November – 2. Dezember

Adveniat-Weihnachtsaktion

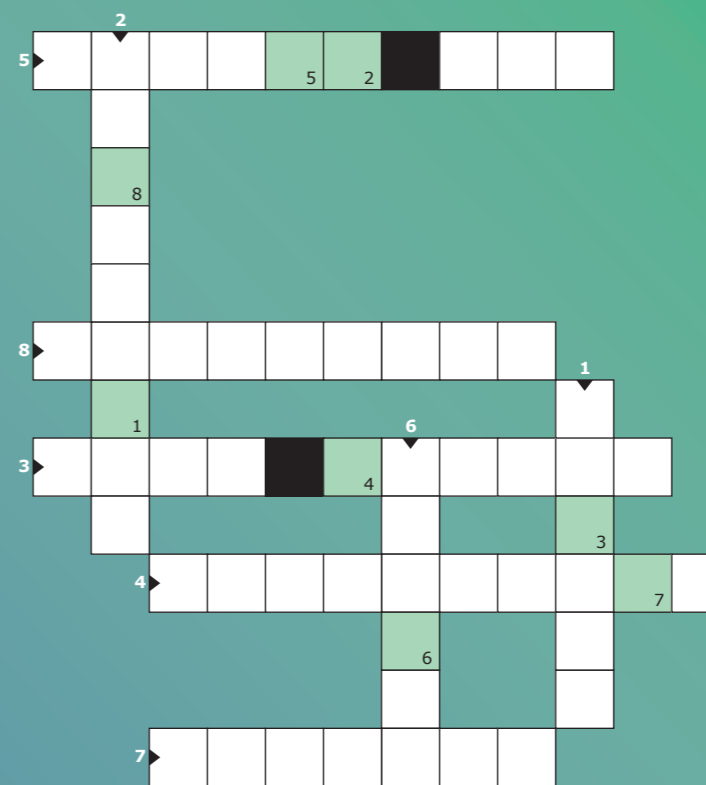
29. November – 20. Dezember

Friedensgebet im Dom

Jeden Monat am 24.

Kreuzworträtsel

- Am Projekt "SAFEGUARDING. Child's Safety in the Church Environment" nahmen unter anderem Präventionsfachkräfte aus ... teil.
- Wie heißt das Osteuropa-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland?
- Wie heißt die Saarbrückerin, deren Poesiealbum zur Grundlage eines Tanztheaterstücks wurde?
- Welcher Verein setzt sich für verbesserte Betreuungsangebote für LKW-Fahrerinnen ein?
- Wie nennt man den internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen noch?
- Seit Januar sind im Bistum Trier 8 internationale Freiwillige aus Bolivien und ... unterwegs.
- Welches Lebensmittel verwendet man in Indien als Alternative zu Reis?
- Wie heißt die peruanische Hochburg des Karnevals?



Haben Sie das Lösungswort herausgefunden? Dann schicken Sie es **bis zum 30.09.2026** an weltkirche@bistum-trier.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Fairtrade-Präsentkorb. Viel Spaß beim Rätseln und viel Glück!

Lösungswort:



Gewinner aus Ausgabe 4

Der Gewinner unseres Kreuzworträtsels im letzten Rundbrief Weltkirche hatte gleich doppelt Grund zur Freude: Kurz nach der Feier seines 70. Geburtstages erhielt der **Dekan des Pastoralen Raums Tholey, Pfr. Theo Welsch**, von Dr. Thorsten Hoffmann als Gewinn einen Korb mit fair gehandelten Produkten.

Wir gratulieren Theo Welsch nachträglich sehr herzlich zum runden Geburtstag und zu seinem Gewinn. Vor Kurzem ist er in den Ruhestand eingetreten und in den Raum Saarlouis umgezogen. Für diesen neuen Lebensabschnitt wünschen wir alles Gute und freuen uns, wenn unser Rundbrief Weltkirche auch im Ruhestand noch regelmäßig gelesen wird!



WIR GRATULIEREN!

HEILIG-ROCK-TAGE: WENN KUNST BRÜCKEN BAUT

**Ausstellung der Fachstelle Prävention
und der Diözesanstelle Weltkirche**

Die Installation „Recognize. React.“ zeigt hundert T-Shirts mit Motiven zu realen Missbrauchserfahrungen. Die Ausstellung macht sichtbar, wie verbreitet Gewalt ist.

Trier – Jedes T-Shirt steht für einen Menschen: 100 Exemplare, bedruckt mit unterschiedlichen Szenen, schwingen sacht an einem Gestell im Trierer Domkruzgang. Die Installation „Recognize. React.“ – Unsichtbare Geschichten in der Menge“ will damit auf ein wichtiges Thema aufmerksam machen: Gewalt. Während der Heilig-Rock-Tage war die Installation in Trier zu sehen.

Beim Durchgehen zwischen den Kleidungsstücken steht eine ganz bestimmte Idee im Hintergrund: „Wir haben Kursskizzen über Missbrauchserfahrungen auf T-Shirts übertragen und daraus die Nachahmung einer Menschenmenge geschaffen. Die Idee ist, dass wir jeden Tag an Tausenden von Menschen vorbeikommen. Jeder von ihnen hat seine eigenen Erfahrungen, Wunden und Verletzungen. Unsere Aufgabe ist es, Menschen zu sehen, die Hilfe brauchen, und ihnen zu helfen. Wir glauben, dass Kunst keine Grenzen kennt und jeden anspricht. Sie kann viele Brücken bauen“, erklärt Khrystyna Shabat, Leiterin des Child Dignity Centers der Katholischen Universität der Ukraine. Das Zentrum

stellt die Installation, die als Wanderausstellung an verschiedenen Orten unterwegs ist, zur Verfügung.

Einem sensiblen Thema künstlerisch Ausdruck verleihen

Die Künstlerin Uliana Krekhovets aus der Ukraine hat die Grafiken auf den T-Shirts gestaltet. Sie entstanden im Rahmen des internationalen Projekts „SAFE-GUARDING. Child's Safety in the Church Environment“ (deutsch: „SCHUTZ. Kindersicherheit im kirchlichen Umfeld“). Das Projekt erwuchs aus einer Kooperation von Präventionsfachkräften aus sechs Ländern: Polen, Kroatien, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Ukraine. Diese haben gemeinsam einen Online-Kurs zum Thema Prävention entwickelt. In Zusammenarbeit mit der Künstlerin entstand dabei eine Reihe von Illustrationen, die dem sensiblen Thema Kindesmissbrauch künstlerisch Ausdruck verleihen und Grundlage der Installation „Recognize. React.“ sind.

Dass das gelungen ist, freut Bischof Dr. Stephan Ackermann: Nach 16 Jahren intensivster Beschäftigung mit Prävention, Intervention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt sei dies keine „falsche Form von Ästhetisierung eines schmerzlichen Themas“, sondern „die Möglichkeit, sich niedrigschwellig einem Thema zu



INSTALLATION IM KREUZGANG DES DOMES

nähern, vor dem Menschen zurückschrecken“, sagt er bei der Eröffnung der Installation. Dass die Ausstellung während der Heilig-Rock-Tage im Domkruzgang zu erleben war, in der „Laufzone rund um den Dom“, gab dem Thema einen öffentlichen Raum. Der Bischof würdigte auch die internationale Kooperation hinter dem Projekt. Sie zeige: „Wir sind als katholische Kirche eine Lerngemeinschaft.“ Er hoffe, dass die Besucherinnen und Besucher der Installation „sich anrühren lassen, ins Nachdenken kommen und sensibilisiert werden“ für die gemeinsame Weiterarbeit in der Prävention.



Gruppenfoto von der Eröffnung der Ausstellung:

V. l. n. r.: Dr. Andreas Zimmer, Dr. Thorsten Hoffmann, Anna Stetska, Tomek Welke, Ivanka Rudakevych, Bischof Dr. Stephan Ackermann und Sarah Schmitz zusammen mit Kindern des Kinderchors „Bravo“ der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft Trier

Es geht nicht um Kunst, sondern um die Erfahrung

„Die Ausstellung bringt uns mit Menschen in Osteuropa in Kontakt und sie zeigt unsere Verbundenheit“, erläutert Dr. Thorsten Hoffmann, Leiter der Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier. „Als Christinnen und Christen verbindet uns weltweit unser Glaube und damit auch der Einsatz für Gerechtigkeit und für die Achtung der Würde jedes Menschen.“

Ivanka Rudakevych, Koordinatorin des Projekts, ergänzt: „Kunst hilft uns, über schwierige Themen wie Missbrauch zu sprechen. Das sind Themen, bei denen es oft schwer ist, die richtigen Worte zu finden, um Menschen zu erreichen, sie sensibler zu machen und gleichzeitig traumatisierende Auswirkungen zu vermeiden.“

„Zunächst geht es darum, die Installation einfach wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen“, erklärt



IVANKA RUDAKEVYCH



Dr. Andreas Zimmer, Präventionsbeauftragter für das Bistum Trier. Gemeinsam mit der Diözesanstelle Weltkirche hat die Fachstelle Prävention gegen sexualisierte Gewalt die Installation nach Trier geholt, unterstützt vom Osteuropa-Hilfswerk Renovabis. Heike Faehndrich von Renovabis sieht in der Installation eine „Aufforderung, Verantwortung zu übernehmen“ und einen Beitrag, „dass aus Erinnern ein verlässliches

Reagieren wird“. Die Eröffnung der Installation wurde musikalisch vom Kinderchor „Bravo“ der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft Trier umrahmt. Deren Präsidentin Anna Stetska appellierte: „Wir müssen darüber sprechen, wie wir unsere Kinder schützen.“



TANZTHEATERPROJEKT „LILO UND DER SCHMERZ DER ANDEREN“

September/Oktober 2025, Saarbrücken

Das europäische Tanztheaterprojekt „Lilo und der Schmerz der Anderen“ der FITT gmbH brachte 42 Jugendliche aus Deutschland, Bosnien-Herzegowina, Frankreich und Spanien zusammen. Ziel des Projekts war es, Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Holocaust, kolonialer Vergangenheit und gegenwärtigen gesellschaftlichen Konflikten neu zu denken und für junge Menschen künstlerisch erfahrbar zu machen. Ausgangspunkt bildete das Poesiealbum der Saarbrückerin Lilo Ermann, das erstmals im Rahmen einer Yad-Vashem-Ausstellung in Deutschland gezeigt wird und im Projekt als biografisches Leitmotiv diente.

Pädagogischer Ansatz und Friedensperspektive

Das Projekt verfolgte einen friedenspädagogischen Ansatz, der die Singularität der Shoah achtet und zugleich andere Leidens- und Gewalterfahrungen sichtbar macht. Ziel war es, dialogische Formen des Erinnerns zu erproben, die nicht trennen, sondern Beziehung herstellen. Die Jugendlichen setzten sich mit historischen Orten auseinander (Gestapo-Lager Neue Bremm, Erinnerungsort Sinti und Roma, Stadtrundgang zu Lilo Ermann, Besuch der Synagoge) und reflektierten diese Erfahrungen im Austausch mit ihren eigenen Familien- und Migrationsgeschichten.

Sarajevo als Resonanzraum von Friedens- und Versöhnungsarbeit

Eine besondere Bedeutung kam den 21 Jugendlichen aus Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) zu. Ihre Teilnahme brachte die Erfahrungen einer post-konfliktiven Gesellschaft unmittelbar in das Projekt ein. Sarajevo bildet hierfür einen besonderen historischen, sozialen und symbolischen Resonanzraum: Über Jahrhunderte war die Stadt ein Ort kulturellen, religiösen und ethnischen Miteinanders; diese fragile Koexistenz wurde durch den Krieg der 1990er Jahre gewaltsam zerstört. Die Erfahrungen von Belagerung, Gewalt, Verlust und politischer Fragmentierung wirken bis heute nach.

Für die Jugendlichen aus Sarajevo ist diese Geschichte keine ferne Vergangenheit, sondern Teil ihrer alltäglichen Lebenswirklichkeit. Spannungen zwischen Gemeinschaft und Bruch, Nähe und Distanz sowie konkurrierende Erinnerungskulturen prägen den urbanen Raum und strukturieren Biografien. Viele der Teilnehmenden leben zudem in prekären sozialen Situationen, gekennzeichnet durch ökonomische Unsicherheit, eingeschränkte Bildungs- und Zukunftsperspektiven sowie politische Stagnation. Friedens- und Versöhnungsarbeit wird für sie dadurch zu einer konkreten Frage von Teilhabe, Anerkennung und sozialer Gerechtigkeit. Die Jugendlichen gehörten überwiegend zur urbanen Tanzgruppe Fresh Generation, einer seit vielen Jahren in Sarajevo etablierten Hip-Hop-Formation,



die Jugendliche unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeiten – orthodoxe, katholische und muslimische – zusammenführt und durch wöchentliches Training kontinuierlich begleitet. Ihre starke Gruppenkohäsion, ihre tänzerische Erfahrung und ihr Selbstverständnis als religions- und generationenübergreifende Community wirkten verbindend in die internationale Gruppe hinein.

Künstlerische Arbeit als Versöhnungspraxis

In täglichen Proben entwickelten die Jugendlichen gemeinsam ein 40-minütiges Tanztheaterstück. Der künstlerische Prozess folgte der Struktur Assoziieren – Bildfindung – Bewegung – Musik – Repetition. Tanz fungierte dabei als Medium der Verständigung jenseits von Sprache und festgeschriebenen Narrativen. Unterschiedliche Erinnerungen, Verletzungen und Perspektiven blieben sichtbar, wurden jedoch nicht gegeneinander ausgespielt, sondern in Beziehung gesetzt. Gerade vor dem Hintergrund aktueller globaler Konflikte – insbesondere des Nahostkonflikts –





zeigte sich die Relevanz dieser Arbeit. Antisemitische Äußerungen einzelner Teilnehmender machten intensive moderierte Gespräche notwendig. Mithilfe der 3D-Regel wurden Grenzen zwischen legitimer Kritik und Diskriminierung reflektiert. Das Projekt stärkte so aktiv Gesprächsfähigkeit, Empathie und demokratische Diskurskultur als zentrale Elemente von Friedensarbeit.

Gruppendynamik, Lernen und nachhaltige Wirkung

Das gemeinsame Leben im Camp, tägliche Reflexionen, ein Camp-Rat sowie strukturierte Moderation unterstützten die Entwicklung eines konstruktiven Miteinanders. Die Jugendlichen berichteten von gestärkter Empathie, neuen historischen Einsichten, wachsendem Selbstvertrauen und dem Erleben von

Zugehörigkeit in Vielfalt. Besonders für die Jugendlichen aus Sarajevo eröffnete das Projekt einen Raum, in dem Versöhnung nicht als abstraktes Ziel, sondern als gelebte Praxis erfahrbar wurde.

Organisation und Qualitätssicherung

Das durchgängig ehrenamtlich getragene Projekt wurde von einem internationalen pädagogischen Team, vier Choreograf*innen, einer Komponistin sowie einem Dokumentations- und Küchenteam

umgesetzt. Vorbereitungstreffen, tägliche Teamrunden und der Anti-Bias-Ansatz sicherten eine hohe pädagogische und interkulturelle Qualität.



Ein Artikel von Heiner Buchen





Pando

LINZER WELTLADEN UNTERSTÜTZT AMAZONAS UMWELTPROJEKT



Prof. Dr. Rochus Allert bedankte sich beim Vorstand des Vereins Eine-Welt Linz e.V. und Weltladen Linz für die Geldspende von 1.500 €, mit der ein Umweltprojekt im bolivianischen Amazonasgebiet unterstützt wird. Von links: Stellv. Vorsitzende Britta Tokarz, Vorsitzender A.-Peter Gillrath, Prof. Dr. Rochus Allert, Vorstandsmitglied Gisela Bach (Foto: Veranstalter. Eine-Welt-Linz e.V.)

Mitte Januar überreichte A.-Peter Gillrath, der Vorsitzende des Linzer Vereins „Eine Welt Linz e.V.“ und damit der Träger des Weltladens Linz, Herrn Prof. Dr. Rochus Allert, der Kontaktperson für die Bolivienpartnerschaft in Linz / Rhein (Pastoraler Raum Neuwied) einen Scheck über 1.500,- € zur Unterstützung eines Umweltprojektes in Pando im bolivianischen Amazonasgebiet.

Prof. Allert bedankte sich bei Vorstand, ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und Käufern im Weltladen – sie hatten letztendlich diese Unterstützung ermöglicht –, im Namen der Bewohner von Pando, denen diese finanzielle Förderung zugutekommt.

Mit diesem Geld wurde ein Zeichen zur Trendumkehr gesetzt. Bislang wurde auch im bolivianischen Amazonasgebiet großflächig tropischer Regenwald für den Holzexport oder zur Gewinnung von Ackerflächen vernichtet. In dem Projekt der Caritas Pando geht es nunmehr um die Sensibilisierung der dort lebenden Bevölkerung für die Bedeutung des tropischen Regenwaldes, die Erzielung alternativer Einkommensquellen und die Wiederaufforstung

abgeholzter Flächen. Dabei will das Projekt nicht nur von regionaler Bedeutung sein, sondern beispielgebend auch für viele andere Regionen des Amazonasgebietes wirken.

Damit dient die finanzielle Förderung des Vereins „Eine Welt Linz e.V.“ nicht der Verbesserung der Lebens- und Einkommensmöglichkeiten unmittelbar vor Ort, sondern strebt über einen Multiplikatoreffekt einen Beitrag gegen die immer noch fortschreitende Zerstörung des Weltklimas an. Und dies ist letztendlich auch in unserem Interesse.

Der Arbeitskreis "Caminando juntos - gemeinsam für eine gerechte Welt" im Pastoralen Raum Neuwied hatte die Unterstützung des Projektes in Pando angeregt. Neben der Spende des Eine-Welt-Ladens Linz, der Kollekte beim ökumenischen Gottesdienst zur Fairen Woche in Linz und weiteren Einzelspenden konnte so ein erheblicher Teil der erforderlichen Projektsumme zur Verfügung gestellt werden.

Nikolaus und ver.di besuchen LKW-Fahrer



Das Nikolausfest war im Dezember 2025 ein Anlass, Menschen auf dem Rastplatz Hunsrück aufzusuchen. Kein romantischer Weihnachtsmarkt mit Lichtern und Glühwein, sondern knallharte Realität. Denn genau so wie die Zustände in der Paketzustellung, die schon mehrfach durch die Presse gegangen sind, sind die Arbeitsbedingungen im Güterverkehr unzumutbar.

Ein Großteil der in Deutschland eingesetzten Berufskraftfahrer arbeitet unter fragwürdigen Beschäftigungsverhältnissen. Die Grundrechte auf freien Zugang zu Trinkwasser sowie die kostenlose Nutzung von Toiletten und anderen sanitären Anlagen wie Wasch- und Duschräumen sind nicht sichergestellt. Berufskraftfahrer, die teilweise über Monate hinweg fernab von Heimat und Familie auf unseren Straßen unterwegs sind, müssen in ihren Kabinen an lauten Autobahnen übernachten, haben keine sozialen Betreuungsangebote und keine Möglichkeit, an Raststätten und Rasthöfen gesundes Essen zu angemessenen Preisen zu bekommen. Menschenwürde fängt nicht erst hinter unserer Staatsgrenze an, sondern muss auch auf unseren Straßen und Rastplätzen gewährleistet werden.

**Menschenwürde
fängt nicht erst
hinter unserer
Staatsgrenze an,
sondern muss auch
auf unseren Straßen
und Rastplätzen
gewährleistet werden.**

Die Abteilung Weltkirche im Bistum Trier unterstützt die Forderungen des Vereins „Sozialmaut“, der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und des DGB zur Einführung einer Sozialmaut. Für jeden gefahrenen LKW-Kilometer, der durch die LKW-Maut erfasst wird, sollen die Unternehmen einen Cent zahlen, um Betreuungsangebote für LKW-Fahrer*innen zu finanzieren. Das Geld soll für kostenlose Sanitäranlagen, Trinkwasserversorgung,

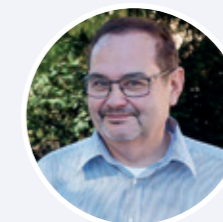


klimatisierte kostenlose Sozialräume, die Verfügbarkeit günstiger Grundnahrungsmittel, aber auch verbesserte medizinische Hilfe an den Rastanlagen – auch abends und am Wochenende – eingesetzt werden.

So setzen sich Initiativen, Gewerkschaften, KAB und Kolping sowie die Betriebsseelsorge für eine gesetzliche Regelung und den Aufbau einer geeigneten Organisationsform ein.

Doch an Nikolaus sollen vor allem die Menschen, um die es geht, Wertschätzung erfahren. Ein paar Worte, gesehen werden und die durch die Sponsoren gut gefüllte Nikolaustüte ist das, was wir geben können. Leider nur exemplarisch und nicht flächendeckend.

Unser Wunsch als Gewerkschaftler, als Weltkirche, aber vor allem als Mitmenschen ist, dass die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft sich endlich den Belangen der Fahrer*innen annehmen.



**Ein Artikel von
Michael Hommer**

OR AN GE DAY

„Nein, ich will nicht!“:

Thementag zu patriarchaler Gewalt
und Zwangsverheiratung



Abschlussrede von Janina Adler

Am 18. November 2025 fand im Bistum Mainz in Kooperation mit missio, vertreten durch Tomasz Welke (Bistum Trier), und SOLWODI der Thementag „Nein, ich will nicht!“ statt. Unterschiedliche Formen patriarchaler Gewalt wurden in den Blick genommen, insbesondere Zwangsverheiratung und sogenannte Ehrgehalt, die Mädchen und Frauen bis heute ihrer Selbstbestimmung berauben. Ganz bewusst wurde dieser Thementag kurz vor dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November gewählt, um ein klares Zeichen gegen geschlechtsspezifische Gewalt zu setzen.

Ausstellung, Fachgespräch, Podiumsdiskussion und Schlussstatement

Bereits ab dem Vormittag bot eine Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten von betroffenen Frauen Einblicke in ihre persönlichen Geschichten. Besucher*innen hatten zugleich die Möglichkeit, sich über Zwangsverheiratung zu informieren. Dabei wurde deutlich, dass Zwangsverheiratung nicht auf Religion oder bestimmte Länder beschränkt, sondern ein Produkt patriarchaler Denkweisen ist. So zeigte die Ausstellung, dass auch in Deutschland bis ins 19./20. Jahrhundert hinein Zwänge bei der Eheschließung vorkommen konnten.

Im anschließenden Fachgespräch wurden die internationalen Dimensionen von Zwangsverheiratung beleuchtet. Fachreferentinnen erklärten aus der Beratungspraxis und teils aus persönlicher Erfahrung beispielhaft an Pakistan und Kosovo und Albanien, wie tief patriarchale Strukturen in vielen Gesellschaften verankert sind. Obwohl Gesetze vor-

handen sind, die vor Kinderehen schützen, kämen diese häufig nicht zur Anwendung. Die Beraterinnen von Solwodi und anderen Unterstützungssystemen müssen sich vielen Herausforderungen stellen, die entstehen, wenn Betroffene Schutz in Deutschland suchen. Im Gespräch wurde deutlich, dass Prävention und Aufklärung ebenso wichtig sind wie niedrigschwellige Zugänge zu Hilfesystemen.

Am Abend diskutierten Expertinnen aus Politik, Praxis und Wissenschaft in einer Podiumsrunde über notwendige Schutzmechanismen, über Lücken im bestehenden System und über Handlungsmöglichkeiten für Behörden, Beratungsstellen und die Zivilgesellschaft. Unter den Rednerinnen war Frauenministerin Katharina Binz, die in ihrem Beitrag betonte, wie wichtig verlässliche Schutzstrukturen, Präventionsarbeit und eine stärkere gesamtgesellschaftliche Sensibilisierung seien.



Die Diskussion verdeutlichte die Notwendigkeit gut finanzierter Unterstützungsangebote. Evin Jakob, Mitarbeiterin beim Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz, machte deutlich, dass Zwangsverheiratung kein singulärer Moment im Leben eines Mädchens oder einer Frau sei, sondern auf einem umfassenden Konzept beruhe, dem diese ihr Leben lang ausgeliefert seien. Dieses umfasse bereits die früheste Erziehung mit der Vorbereitung auf die kommende Ehe und die Verpflichtung, als zukünftige gehorsame Ehefrau und aufopferungsvolle Mutter zu leben und bringe eine Tabuisierung von Sexualität und das konstante Untergraben eines eigenen Willens mit sich.

Stephanie Rieth, die Bevollmächtigte des Bistums Mainz, bündelte die verschiedenen Aspekte des Tages in ihrem Schlussstatement. „Wir dürfen nicht müde werden, den Blick und die Wahrnehmung auf die Strukturen und Systeme zu schärfen, hinsehen, nicht wegschauen, aber auch ganz konkrete Hilfsangebote machen, sich ansprechbar zeigen, geschützte Räume in allen gesellschaftlichen Kontexten anbieten.“ Dies sei unser aller Aufgabe. Kirche müsse sich der Frage stellen, wie sie machtsensibel handelt. Darüber hinaus sei es relevant, welche (Geschlechter-)Rollen jede und jeden Einzelnen persönlich prägen und dadurch an die Kinder weitergegeben werden.



Der Thementag zeigte eindrücklich: Zwangsverheiratung ist ein gravierender Menschenrechtsverstoß, der auch in Deutschland Aufmerksamkeit und Unterstützung erfordert.

Die Initiatorinnen danken allen Referentinnen, Kooperationspartnerinnen und Besucher*innen, die diesen wichtigen Austausch ermöglicht haben. Gemeinsam leisten wir einen wichtigen Beitrag, dass Frauen selbstbestimmt leben und ihr „Nein“ gehört und respektiert wird.



Ein Artikel von **Janina Adler**



ANGEKLAGT ALS GOTTESLÄSTERER

missio Aachen ruft zu einer Eilaktion auf



Seit 2013 sitzt der pakistanische Christ Asif Pervaiz wegen angeblicher Blasphemie in Haft. 2020 zum Tod verurteilt, wartet er auf Berufung. Fordern Sie vom High Court Lahore Gerechtigkeit für den Familienvater.

Asif Pervaiz, vierfacher Familienvater und Textilarbeiter aus Lahore, wurde 2013 von seinem Vorgesetzten beschuldigt, per SMS blasphemische Inhalte über den Koran und den Propheten Mohammed versandt zu haben – ein Straftatbestand in Pakistan. Seit Oktober 2013 sitzt er in Haft und wurde 2020 zum Tode verurteilt. Mittlerweile ist er auch gesundheitlich angeschlagen. Pervaiz bestreitet die Vorwürfe und spricht von einer falschen Anschuldigung aus Rache nach einem Streit. Sein Anwalt sieht gravierende Ungereimtheiten im Urteil und legte 2020 unmittelbar Berufung ein. Eine Verhandlung vor dem High Court Lahore steht aber bis heute aus.

Deshalb fordert missio Aachen den Supreme Court (Obersten Gerichtshof) Pakistans auf, entsprechend auf den High Court in Lahore einzuwirken,

- die Berufungsverhandlung für Asif Pervaiz unverzüglich abzuhalten;
- das Todesurteil auszusetzen und die Beweislage unabhängig und nach höchsten rechtsstaatlichen Kriterien zu prüfen;
- menschenwürdige Haftbedingungen für Asif Pervaiz mit medizinischer Versorgung zu gewährleisten;

- wirksamen Schutz für Richter, Anwälte, Zeugen und Familie von Asif Pervaiz zu garantieren;
- bei einem Freispruch für die weitere Sicherheit von Asif Pervaiz und seiner Familie zu sorgen.

Die Abteilung Weltkirche im Bistum Trier unterstützt den missio-Aufruf: Wir bitten Sie, eine E-Mail mit diesen Forderungen an den Obersten Richter des Supreme Court, Herrn Yahya Afridi, mit gleichzeitiger Information des pakistanischen Premierministers und Justizministers sowie der Obersten Richterin am High Court in Lahore zu senden.



Auf der Website von missio Aachen finden Sie die englische Version und die deutsche Sprachfassung des Briefes, den Sie online unterschreiben und damit Pervaiz Asif unterstützen können:

<https://www.missio-hilft.de/mitmachen/hilfe-fuer-verfolgte-christen/asif-pervaiz/>



www.missio-hilft.de

ZUSAMMEN WACHSEN GEGEN SPALTUNG

Rückblick auf die
Renovabis-Pfingstaktion 2026



**"zusammen_
wachsen.
damit Europa
menschlich
bleibt"**

Die Pfingstaktion 2026 von Renovabis stand unter dem Leitwort „zusammen_wachsen. damit Europa menschlich bleibt“ und stellte den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa in den Mittelpunkt. Sie nahm die wachsende Polarisierung in Mittel-, Ost- und Südosteuropa ebenso in den Blick wie in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern.

Angesichts sozialer Ungleichheit, politischer Spannungen, Krieg, Flucht und Migration zeigte die Aktion, wie sehr viele Menschen in Europa verunsichert sind und wie fragil gesellschaftliches Miteinander geworden ist. Besonders betont wurde

die Rolle von Kirche und Caritas als Orte des Dialogs, der Solidarität und der Versöhnung – über kulturelle, soziale und politische Grenzen hinweg.

Anhand konkreter Beispiele aus den Partnerländern machte Renovabis sichtbar, wie kirchliche Akteure benachteiligte Gruppen unterstützen, Bildungs- und Dialogprojekte initiieren und sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen. Auch in Deutschland rückte die Aktion die Verantwortung von Gemeinden und sozialen Diensten in den Fokus, Räume der Begegnung und Hoffnung zu schaffen. Die Pfingstaktion 2026 ermutigte dazu, Zusammenhalt als zentrale kirchliche Aufgabe zu verstehen.

Das Verb
„zusammen_wachsen“
beschreibt das christliche
Verständnis von
gelingendem Miteinander:
Menschen wahrnehmen,
verbinden und begleiten –
über soziale, kulturelle
und politische
Grenzen hinweg.



Renovabis ist das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland. Die diesjährige Pfingstaktion stand unter dem Leitwort „zusammen_wachsen. damit Europa menschlich bleibt“ und stellte den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa in den Mittelpunkt. Sie machte auf die Herausforderungen durch Polarisierung, soziale Ungleichheit, Krieg und Migration aufmerksam und zeigte Wege zu Dialog, Solidarität und Versöhnung auf.

Wir sagen allen Danke, die mit ihrer Spende die Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa unterstützen. Solche Spenden sind weiterhin möglich und nötig.



Alle Infos finden sich unter
www.renovabis.de



INCOMING-FREIWILLIGE IM BISTUM TRIER

Seit Januar leisten 8 junge Menschen aus Bolivien und Ruanda einen Freiwilligendienst im Bistum Trier. Zu Beginn ihres Jahres in Deutschland durften wir sie in den Büros der Weltkirche kennenlernen. Dort trafen sie außerdem auf Bischof Dmytro Hryhorak von der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche (Diözese Buchach).



Rezept – Beans poryial, chapati:

Kokosbohnen mit Chapati

Chapati ist eine willkommene Abwechslung zu Reis in Indien. Man kann es warm zum Mittagessen oder Abendessen essen, oder auch gerne mal kalt am nächsten Morgen zum Frühstück. Chapati lässt sich außerdem mit vielen anderen indischen Soßen und Dips kombinieren. Alle Gewürze findet man in jedem Asiamarkt und sie lassen sich für viele verschiedene indische Speisen verwenden.

Vegan

ZUBEREITUNG FÜR VIER PERSONEN:

1. Mehl mit Salz mischen, Öl einrühren, Wasser einkneten. Der Teig soll nicht zu weich, aber auch nicht zu trocken sein, damit er sich später ausrollen lässt. Schüssel mit einem Geschirrtuch bedeckt ca. 15 Min. stehen lassen.
2. Bohnen in ca. 2 cm lange Stücke schneiden. Kokosraspeln mit 100 ml Wasser und Kurkuma mischen. Chilischoten seitlich aufschneiden und die Samen entfernen.
3. Chapatiteig zu einer Rolle formen, in 12 Teile schneiden, damit Kugeln formen. Auf bemehlter Arbeitsfläche mit einem Nudelholz rund ausrollen (Durchmesser ca. 10 cm).
4. Senfkörner in heißem Öl in einer Pfanne auf großer Flamme unter ständigem Rühren rösten, bis sie zu springen beginnen. Linsen 1 – 2 Min. mitrösten. Curryblätter, Chili und Kreuzkümmel hinzufügen. Bohnen, 1 – 2 TL Salz und ca. 150 ml Wasser hinzufügen und kurz aufkochen lassen. Zugedeckt und auf kleiner Flamme garen lassen, bis die Bohnen bissfest sind.
5. Die Chapati auf einer trockenen, beschichteten (!)* Pfanne bei hoher Hitze auf beiden Seiten je 1 – 2 Min. backen, bis sich braune Flecken und Blasen bilden.
6. Kokosraspeln zu den Bohnen geben, kurz ziehen lassen, dann den Limettensaft hinzufügen, ggf. noch etwas salzen.

*sonst wird die Pfanne nicht mehr sauber

Rezept von Paula Regenhardt

Guten Appetit!

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

FÜR DIE CHAPATI:

- 200 g WEIZENMEHL
- 100 g VOLLKORNMEHL
- 1 TL SALZ
- 1 EL PFLANZENÖL
- 200 ml LAUWARME WASSER
- MEHL ZUM ARBEITEN

FÜR DIE CHAPATI:

- ca. 600 g GRÜNE ODER GELBE BOHNEN
- 50 g UNGESÜßTE KOKOSRASPEIN
- 1 TL KURKUMA
- 2 - 3 FRISCHE GRÜNE CHILISCHOTEN
- 1 EL BRAUNE SENFKÖRNER
- 3 EL PFLANZENÖL
- 1 HALBER EL GELBE LINSEN ODER FRISCH
- 8 CURRYBLÄTTER, GETROCKNET ODER FRISCH
- 1 HALBER EL GEMAHLENER KREUZKÜMMEL
- ETWAS SALZ
- SAFT VON EINER LIMETTE
- EVT. ETWAS CHILIPULVER

HINWEIS:
In Indien isst man traditionell mit der rechten Hand, man kann es aber natürlich auch mit Besteck essen.

PERU: ERFAHRUNGSBERICHT VON NELE FRITSCH

**Nele Fritsch macht seit August 2025
einen Freiwilligendienst in Cajamarca/Peru
und berichtet über ihre Arbeit.**



Am 13.08.2025 ging es für Johanna und mich nach Frankfurt und von dort aus über São Paulo und Lima nach Cajamarca. Nach 27h Reisezeit erreichten wir nun endlich unser Ziel. Herzlichst empfangen wurden wir am Flughafen von der Gründerin unseres Projektes (Christa Stark) und einigen Mitarbeiterinnen unseres Heimes. Von da an ging es dann nun wirklich los. Wir haben uns schnell eingelebt, die Kinder und unsere Aufgaben kennen- und Cajamarca und ihre Menschen lieben gelernt.

In der Zwischenzeit habe ich richtig Fuß im Hogar, also im Heim Santa Dorotea, unserer Einsatzstelle, fassen können. Mit der Zeit lernte ich alle Kinder kennen und schaffte es schnell, mit vielen eine enge Bindung aufzubauen. In unserem Heim arbeiten wir mit Kindern mit Behinderung, die entweder keine enge Familie mehr haben, oder deren Familien zu weit außerhalb der Stadt leben. Damit die Kinder aber trotzdem zur Schule gehen können, leben sie zu Schulzeiten im Heim. Unsere Aufgaben hier waren vor allem die Nachmittagsbetreuung oder die Unterstützung für die Lehrkräfte. Oft geht es einfach darum, bei den Kindern zu sein, mit ihnen zu reden und ihren Alltag abwechslungsreicher zu gestalten.

Neben den Aktivitäten direkt mit den Kindern durften wir bisher aber auch bei dem diesjährigen Theaterstück "el gato con botas" (der gestiefelte Kater) mithelfen (ich an der Technik und Johanna als Erzählerin) sowie am wöchentlichen Waffelverkauf in der Stadt. Außerdem wurden an Weihnachten und Karneval fleißig Lebkuchen gebacken,



**WEIHNACHTSEIFEN AM WERK:
LEBKUCHEN BACKEN IM HEIM**



ANKUNFT AM FLUGHAFEN IN CAJAMARCA

verziert und später zu Gunsten des Hogars verkauft. Dazu kommen Ausflüge mit den Kindern und, was es vor allem in der Weihnachtszeit gab, Chocolatadas oder andere Feiern im Hogar, wo wir vor allem als zusätzliche Unterstützung zum Essenreichen, als Aufpasser oder für alles, was sonst so gebraucht wird, da sind.





ERSTER URLAUB ÜBER SILVESTER

Mit der Zeit habe ich viele, mittlerweile sehr enge, Freunde kennengelernt. Mein Netzwerk an Freunden vergrößert sich von Woche zu Woche und ich fühle mich, als würde ich die Menschen seit Jahrzehnten kennen. Das ist ein unglaubliches Gefühl, so verbunden mit Menschen zu sein. Neben den peruanischen Freund*innen haben wir nach und nach auch von immer mehr anderen deutschen und italienischen Freiwilligen in Cajamarca erfahren, mit denen eine enge Freundesgruppe entstanden ist. Mit den verschiedenen Freunden unternehme ich sowohl fast jedes Wochenende als auch unter der Woche viel. Von Karneval über Karaoke, schwimmen gehen oder Spieleabende ist alles dabei und verschiedener könnten wir nicht sein, und genau das ist es, was die Freundschaften so besonders macht.

Die ersten Monate gingen vorbei wie im Flug und so schnell stand schon Weihnachten vor der Tür. Die Weihnachtszeit war sehr präsent im Heim, was mir tatsächlich geholfen hat. Weihnachten ist mein Lieblingsfest und ich hatte sehr große Angst vor diesen Tagen, ohne meine Familie. Im Endeffekt war es jedoch gar nicht so schlimm, wie ich dachte. An Heiligabend hatte ich etwas Heimweh, jedoch war es das einzige Mal seit der Anfangszeit hier in Peru, und das auch nur für einen Abend. Heiligabend haben wir mit anderen Freiwilligen bei ihrer Mentorin und ihrer Familie verbringen dürfen. Es war sehr anders, beispielsweise wurde mit dem Essen bis um exakt 0 Uhr gewartet und es gab sogar Feuerwerk. Aber es war eine sehr schöne Erfahrung und ich bin super dankbar, an einem



HEILIGABEND

kulturell so wichtigen Tag die Möglichkeit gehabt zu haben, einen so persönlichen Einblick zu bekommen.

Nach einem kleinen Ausflug über den Jahreswechsel fing für uns die Ferienzeit im Heim an, was bedeutete, dass wir jetzt nur noch 7 Kinder zu betreuen hatten. Die Zeit haben wir mit dem ein oder anderen Ausflug verbracht und mit ganz viel Malen und Spaziergehen. Die Ferienzeit war super entsleunigend und es war schön, sich so viel Zeit für einzelne Kinder nehmen zu können.



*"In diesem Rennen sind wir alle Gewinner"
Umzug am Tag der Inklusion*

Mitte Februar war es dann so weit: Karneval stand vor der Tür. Das, worauf man das ganze erste halbe Jahr insgeheim hingefiebert hatte. Cajamarca gilt hier in Peru als Hauptziel für Karnevalisten (vergleichbar mit Köln), weshalb die Vorfreude riesig war. Und enttäuscht wurden wir definitiv nicht. Samstags ging es los mit einer riesigen Farbschlacht den ganzen Tag lang, man lief durch die Stadt, beschmiss sich mit Farbe und anschließend liefen wir zu einem der Hauptplätze, wo eine der berühmtesten peruanischen Cumbia-Gruppen spielte. Wir haben eine andere Gruppe von außerhalb kennengelernt, mit der wir auch die nächsten 2 Tage Karneval verbrachten. An den anderen Tagen schauten wir einen Teil des großen Umzuges, in dem die verschiedenen Nachbarschaften ihre Trachten, meist historisch oder spirituellen Ursprungs, präsentierten.



**UNSERE ZWISCHENSEMINARGRUPPE
IN COCHABAMBA**



**KARNEVAL: EIN VERGLEICH ZWISCHEN
VORHER UND NACHHER**

Unmittelbar nach den Karnevalstagen brachen Johanna und ich auf nach Bolivien für unser Zwischenseminar. In Cochabamba trafen wir nach einem halben Jahr wieder auf die anderen Freiwilligen aus Südamerika und verbrachten 5 Tage damit, das letzte halbe Jahr und die Themen, die damit einhergehen, zu reflektieren. Außerdem sprachen wir über den Ablauf unserer zweiten Halbzeit und insbesondere tauschten wir uns über Themen wie Privilegien, Abschied und Rückkehr aus.

Die letzten Monate waren unglaublich. Nicht alle meine Tage waren gute Tage und ich habe auch Fehler gemacht. Jedoch ist die Zeit hier so wertvoll und ich habe jetzt schon das Gefühl, dass mich diese Erfahrungen für immer positiv prägen werden. Ich denke, dass ich so viel von den Menschen und den Kindern lernen konnte und durfte, und bin gespannt und voller Vorfreude auf die nächste Zeit.

Bis dahin wünsche ich alles Gute und schöne Grüße nach Deutschland!



**Ein Artikel von
Nele Fritsch**

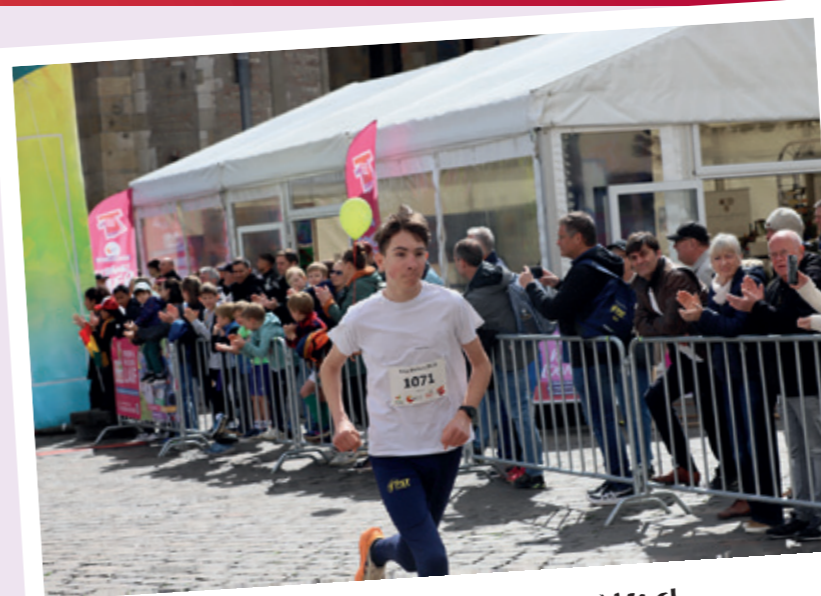


**Beim zweiten Spenden- und Inklusionslauf
des Bistums starteten 351 Teilnehmende:
„Mit Spaß und Gemeinschaftsgefühl für
Bolivien über die Ziellinie“**

Rund 350 Läuferinnen und Läufer haben beim Spenden- und Inklusionslauf „Viva Bolivia“ während der Heilig-Rock-Tage 5.400 Euro für Projekte des Bistums Trier im Partnerland Bolivien erlaufen.

Trier – Rund 350 Läuferinnen und Läufer haben während der Heilig-Rock-Tage am 19. April die Turnschuhe für den guten Zweck angezogen und sind beim Spenden- und Inklusionslauf „Viva Bolivia“ des Bistums Trier mitgelaufen. Mit ihrem Startgeld unterstützen sie Projekte im Partnerland des Bistums Trier, Bolivien. Insgesamt sind mit den Stargeldern und Spenden rund 5.400 Euro zusammengekommen. Thorsten Hoffmann, Leiter der Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier, zeigte

sich nach dem Lauf sehr zufrieden: „Wir haben Läuferinnen und Läufer dabei gehabt, die mit einem sportlichen Anspruch dabei waren und tolle Zeiten gelaufen sind. Aber es waren auch viele einfach für den Spaß dabei, um etwas Gutes zu tun und mit ihrem Startgeld unsere Projekte in Bolivien zu unterstützen.“ Zu der besonderen Gemeinschaftserfahrung gehöre insbesondere der Inklusionslauf, so Hoffmann. „Wir verstehen Inklusion so, dass jeder dabei sein darf, dass jeder wertvoll ist. Und das hat der Lauf gezeigt – mit ganz viel Freude und Begeisterung. Wir nutzen das Geld, um Projekte in Bolivien zu unterstützen. Das eine hilft Kindern und Jugendlichen bei der Integration in den Arbeitsmarkt, und das andere ist ein Projekt für suchtkranke junge Männer, die wieder ins normale



SIEGER JUGENDLAUF: SIMON KOCH



Leben zurückgeführt werden. Zwei sehr schöne Initiativen, für die wir gute Rückmeldungen erhalten.“

Für die Incoming-Freiwilligen, die jedes Jahr aus Bolivien nach Deutschland kommen, um hier einen Freiwilligendienst zu leisten, war es besonders schön zu sehen, dass so viele Menschen hierzulande sich für ihr Heimatland engagieren. Alan Saavedra, María de los Ángeles Romero, Kevin Vallejos, Juan Paul Colmenares, Marisabel Soledad und Corina Pérez halfen dabei, den Läuferinnen und Läufern die Medaillen zu überreichen oder sie mit Mineralwasser und Snacks zu versorgen. Auch zwei Freiwillige aus Ruanda, Deborah Munezero und Jeanette Iradukunda, ließen es sich nicht nehmen, als Streckenposten beim Lauf zu helfen.



KERSTIN KNOPP VERTEILT MEDAILLEN



MATTHIAS STRUTH UND DAS SCHNELLSTE MÄDCHEN BEIM JUGENDLAUF, LILLY SCHARFBILLIG



BISCHOF DR. STEPHAN ACKERMANN RADEIT VORNEWEG





Sieger ERWACHSENENLAUF: THEO KNOPP



FREIWILLIGE AUS BOLIVIEN



Für den Gewinner des Erwachsenenlaufs, Theo Knopp, der beim Postsportverein Trier auch bei landesweiten Wettbewerben auf vordere Plätze läuft, ist die Teilnahme Ehrensache. „Ich finde, Menschen dazu zu motivieren, sich zu bewegen, und damit auch noch eine gute Sache zu unterstützen – besser geht’s doch eigentlich nicht.“ In nur 15:49 Minuten schaffte Knopp die knapp fünf Kilometer locker.

Die Besonderheit: Knopp lief in Anzug und Krawatte, da er vorher einen Auftritt mit dem Trierer Domchor hatte. „Das haben wir letztes Jahr schon gemacht und ich finde das irgendwie eine coole Tradition.“ Auch Tina Nottinger, die Erste der Frauen mit 21:56 Minuten, freute sich sehr über ihr Ergebnis. „Besonders, weil ich mich auch an der Theologischen Fakultät besonders für Bolivien einsetze, ist das hier superschön für mich“, sagte die junge Frau nach dem Überqueren der Ziellinie.



TEAM PERSONALABTEILUNG



BISCHOF DR. STEPHAN ACKERMANN UND MECHTHILD SCHABO APPLAUDIEREN



CRISTINA CRESPO VILLARROEL

Die neue Geschäftsführerin der Partnerschaftskommission in La Paz stellt sich vor

Mein Name ist Cristina Crespo Villarroel, ich bin 32 Jahre alt und seit Januar dieses Jahres bin ich die neue Verantwortliche für die Partnerschaft mit den Bistümern Hildesheim und Trier bei der bolivianischen Bischofskonferenz*. Ich war schon seit 2020 Teil des Teams, und zwar als Verwaltungsmitarbeiterin.

Ich habe Hotel- und Tourismusmanagement studiert. Diese Ausbildung hat mir gezeigt, wie wertvoll der kulturelle Austausch als Weg zu persönlichem und sozialem Wachstum für diejenigen ist, die offen dafür sind, die Lebensrealität anderer Länder kennenzulernen. Außerdem ist in meinen Augen die Umsetzung nachhaltiger Projekte, die zur Entwicklung verschiedener Gemeinschaften beitragen, sehr wichtig.

Die tiefste Verbindung zu meiner heutigen Aufgabe kommt von meinem kirchlichen Werdegang her. Schon als Jugendliche engagierte ich mich in einer Pfarrei, was mir die Möglichkeit eröffnete, einen Freiwilligendienst in Deutschland zu machen. Das war im Bistum Trier, im Hofgut Serrig (2017). Von dieser Erfahrung ausgehend wurde meine Beziehung zur Partnerschaft nach meiner Rückkehr nach Bolivien immer stär-

ker und ich habe immer mehr verstanden, welche Bedeutung diese Freundschaft zwischen Hildesheim, Trier und Bolivien hat.

Ich bin zutiefst dankbar für das Vertrauen, das mir die Bischöfe entgegenbringen, für das Team, mit dem ich arbeite, und für die Offenheit und die Unterstützung durch meine Kolleginnen

und Kollegen in Deutschland, sowohl in Hildesheim als auch in Trier. Ich weiß, dass in der Zusammenarbeit zwischen zwei so verschiedenen Ländern immer wieder Herausforderungen entstehen, aber der Glaube vereint uns und die geschwisterliche Verbindung, die zwischen uns besteht, gibt uns Halt und stärkt uns.

Mein größter Wunsch für die Partnerschaft ist es, dass wir uns bei der Begegnung zwischen Bolivien und Deutschland als Brüder und Schwestern erkennen, die fähig sind, einander in die Augen zu schauen und aus dem Herzen heraus zu sprechen.

Und wie ich immer zu Gott sage: Hier bin ich, bereit, sein Werkzeug im Dienst am Nächsten zu sein.



Geschäftsführerin
Cristina Crespo Villarroel

*Aus bolivianischer Sicht heißt die Partnerschaft nicht „Bolivienpartnerschaft“, sondern „Partnerschaft mit den Bistümern Hildesheim und Trier“.

„GÄRTEN DER HOFFNUNG“ FÜR DIE UKRAINE



In Zusammenarbeit mit dem Nationalbüro für Umweltfragen der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche (UGKK), konnte die Diözesanstelle Weltkirche im Bistum Trier vor Kurzem das Projekt „Gärten der Hoffnung“ initiieren und deutschlandweit Unterstützer dafür gewinnen. Mehrere deutsche Bistümer beteiligten sich an der Finanzierung des Projekts und setzten so ein starkes Zeichen der Verbundenheit und der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine.

Der Leiter des Nationalbüros für Umweltfragen der UGKK, Prof. Dr. Volodymyr Sheremeta, ist dankbar für diese Unterstützung: „So konnten im Rahmen des Projekts 38 Gärten der Hoffnung in 14 Diözesen der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche mit insgesamt 1.729 Setzlingen angelegt werden.“ Überwiegend seien Obstbäume gepflanzt worden, die in diesem Frühjahr als Zeichen der Hoffnung auf ein Ende des Krieges überall im Land erblühen.

Die „Gärten der Hoffnung“ sind aber nicht nur schön anzuschauen. Sie sind auch Begegnungs- und Lernorte, die sich überwiegend in der Nähe von Kirchen oder Schulen befinden und dadurch Menschen zusammenbringen. Themen wie Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung können



auf diese Weise auch Kindern und Jugendlichen anschaulich vermittelt werden. „Da die angelegten Gärten der Hoffnung überwiegend aus Obstbäumen bestehen, werden sie langfristig nicht nur eine Zierde für die Umgebung sein, sondern auch ein bedeutendes Zeichen christlicher Solidarität“, ist Volodymyr Sheremeta überzeugt. „Die Gärten sind ein wichtiger Beitrag zur Heilung der ökologischen und sozialen Wunden des Krieges.“

Von Seiten der Diözesanstelle Weltkirche danken wir allen Unterstützern des Projekts „Gärten der Hoffnung“ und freuen uns, wenn diese Gärten wachsen und Frucht bringen. Das Anlegen der Gärten und das Pflanzen der Bäume mag auf den ersten Blick ein kleines Zeichen sein, aber es hat eine große Symbolkraft: Im Wachstum der Natur zeigt sich das Leben und unsere bleibende Verbundenheit mit den Menschen in der Ukraine – auch im fünften Jahr des russischen Angriffskriegs, der sich immer mehr gegen die zivile Infrastruktur und gegen die Zivilbevölkerung richtet. Unter der Überschrift „Solidarität 5.0“ werden wir auch in diesem fünften Kriegsjahr monatlich im Trierer Dom für den Frieden beten und in vielfältiger Weise mit unseren Freundinnen und Freunden in der Ukraine im Austausch sein.

DIE WEIT ZU GAST IN DER HOCHEIFEL

Bunter Pfingstgottesdienst der Pfarrei

Brohltal Herz Jesu in Weibern

Ganz ungewohnte Klänge begrüßten am Pfingstsonntag die Gottesdienstbesucher aus der Pfarrei Brohltal beim Betreten der Sankt-Barbara-Kirche: Trommeln aus Ghana ließen erahnen, dass diese Pfingstmesse ein wenig anders werden würde. Denn von verschiedenen Kontinenten hatten sich einige der weltweit 1,4 Milliarden katholischen Christen auf dem Weg in die Eifel gemacht, um gemeinsam mit den Gläubigen aus dem Brohltal zu beten. Drei Junge Frauen aus Indien, zwei Bolivianer, eine Französin und eine Polin trugen Texte und Gebete in ihren Muttersprachen vor. Besonders berührend war dabei der musikalische Beitrag der Inderin Maria, deren Gesang alle sichtlich beeindruckte. Auch Florian Römer trug musikalisch zum Gelingen des Gottesdienstes bei sowie Michael Keith an der Orgel. Zudem hatte das Büro Weltkirche des Bistums ein buntes Paket an Stoffen und Altartüchern aus Südamerika und Afrika beigelegt, die den Altarraum schmückten. Moderne Übersetzungstechnik und ein Beamer stellten sicher, dass alle alles verstehen konnten, denn die Texte der verschiedenen Sprachen wur-

den in deutscher Übersetzung an die Kirchenwand projiziert. Vielleicht hätte damit für manchen einheimischen Besucher auch die Fürbitte auf Weiberner Platt übersetzt werden müssen, die beim Gottesdienst natürlich nicht fehlen durfte. Pater Jino, der selbst aus Indien stammt, sorgte am Ende der Messe dann selbst noch einmal für einen ganz besonderen Moment, als er den Segen, musikalisch unterstützt von seiner Nichte, in seiner Muttersprache spendete. Spätestens da merkten alle Gottesdienstbesucher an diesem Pfingstmorgen: Wir sind Weltkirche! Und da Pfingsten ja auch der Geburtstag der Kirche ist, gab es im Anschluss noch eine kleine Feier in der Vorhalle unter dem Motto „Viele Sprachen – ein Glaube“.



**Ein Artikel von
Ilona Reuter**




SEGNE UNS MIT DEINEM MUT

Zum Gebet für den Katholikentag in Würzburg 2026


Refrain

F C4 3 dm7 Bb(9)



Seg - ne uns mit dei-nem Mut, seg - ne uns mit dei-ner Kraft,


F C4 3 dm7 Bb(9) F



seg - ne uns mit dei-nem Geist, der neu-es Le - ben schafft. FINE


Strophen

dm7 Bb gm7 F/a




1. Den Geist sen-de uns, den ers-ten Schritt zu wa-gen, gehn wir ge-mein-sam ü-ber
2. Den Geist sen-de uns, uns mu-tig mehr zu trau-en, ü - ber die Gren-zen, ü-ber

Bb C4 3 gm7 F/a Bb dm7



uns hi-naus! Den Geist sen-de uns, das ers - te Wort zu sa - gen,
uns hi-naus! Den Geist sen-de uns, nach vorn und weit zu schau - en,

Bb F/a Bb C4 3



ü - ber das Schwei-gen, ü - ber uns hi-naus!
mu-tig zu träu - men, ü - ber uns hi-naus!

DA CAPO AL FINE

Text (nach dem Gebet zum Katholikentag 2026
von Laura Kunz) und Musik: Matthias E. Gahr
Rechte beim Autor, me.gahr@web.de

